

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

252 (12.9.1943) Sonntag-Ausgabe

Der letzte Akt des italienischen Verrats

Wie der König und Marschall Badoglio den Bundesgenossen bis zuletzt zu täuschen versuchten

an umfangreiche militärische Vorkehrungen zu treffen, über die nach Lage der Dinge offiziell nichts bekannt werden dürfte. In welchem Umfang sie gelangen, das wissen wir heute; wie notwendig sie waren, zeigen die jetzt entfalteten Verträge der Regierung Badoglio, die deutsche Wehrmacht auf italienischem Boden für den Augenblick ihres Verrats in eine Lage zu versetzen, die zu schwersten Verlusten und Rückschlägen führen würde. Den niederrückhaltigen Plan der Wehrmacht hat nun allerdings die deutsche Wehrmacht in brutalen Panzerverstößen zerlegt; es hat nichts gefehlt, daß Badoglio in Oberitalien große Truppenmassen aufzumarschieren, um die deutschen Verbände abzuweiden und ihnen in den Rücken zu fallen; es war vergeblich, daß man sich die Ehre der Verteidigung des italienischen Heimatbodens nicht nehmen lassen wollte, um nur ja alle Schlüsselfunktionen für die mit den Feinden vereinbarten Verhandlungen zwecks Auslieferung in der Hand zu behalten; es war zwecklos, daß man drei Tage vor dem Verrat noch dringend eine große Des- und Gegenmittelherstellung für Auslaufen der Flotte gegen den Feind verlangte; es wurde sinnlos, daß man zur Tarnung des Verrats noch nach der Unterzeichnung des Waffenstillstands Beapel und andere Städte unter schwersten Verlusten der Bevölkerung durch die Amerikaner rücksichtslos bombardieren und in Fabriken einzelne Truppenverbände blutige „Schneefelder“ gegen die Anwaloren führen ließ; es ist schließlich der ganze Erfolg der fünfjährigen Geheimhaltung dieser niederrückhaltigen aller Geheimheiten, durch welche jeweils ein Bundesgenosse verraten werden sollte, umgestoßen. Denn wir wußten Gott sei Dank, mit wem wir es zu tun hatten, und wenn der Wehrmachtbericht meldete, daß die Truppen Feldmarschall Rommel „mit tiefster Erbitterung“ gegen die italienischen Verräter vorgingen, dann verheben wir das nur zu gut, denn diese Erbitterung erfüllt heute neben der Gleichgültigkeit über die endliche Klärung einer unvergleichlichen Situation jeden Menschen in Deutschland.

Der Führer hat in seiner Rede, in welcher er sein Volk in aller Offenheit über die italienischen Vorgänge unterrichtet, festgestellt, daß die Kapitulation Italiens nur sehr wenig bedeutete. Tatsächlich hat sich durch diesen Vorgang die Kriegslage für uns keineswegs kompliziert, sondern entwirrt. So, wie Italien in den letzten Monaten unter dem wachsenden Einfluß seiner verräterischen Elemente gekämpft hat, war es kein wertvoller Bundesgenosse mehr, sondern eher ein Risiko als ein Gewinn in unserer Kriegsführung. Immerhin ist die gesamte Rücklage, die uns getroffen haben, auf das Verlangen oder den Verrat italienischer Verbände zurückzuführen sind, wird Sache militärischer Unternehmungen in späterer Zeit sein. Fast nicht heute schon, daß die Katastrophe von Stalingrad eindeutig durch den schmählichen Zusammenbruch des Widerstands italienischer Divisionen ausgelöst worden ist. Daß in Nordafrika alle Tapferkeit und Todesverachtung des deutschen Soldaten und treuer italienischer Verbände nichts nützte, wenn nämlich an einer wichtigen Stelle ein feiner Badoglio mit seinem Hausen Feiertag machte und abag oder gar mit fliegenden Fahnen zum Feind überließ, ist selbstverständlich. Daß bereits Stizilien durch eine Kette von Verräterei den Feind ausgeliefert wurde, kann heute auch offen ausgesprochen werden. Das Unglaubliche aber ist wohl die Tatsache, daß italienische Besatzungstruppen auf dem Balkan den Schweiß ihres Verfalls, gegen die sie eingesetzt waren, in großem Umfang Waffen und Munition verstreut und Geschosse sogar gegenwärtiges Kriegsmaterial darunter voll ausgerüstete und kampfbereite Panzer, ausgetauscht haben. Wenn heute ein Aufmarsch durch das deutsche Volk geht, weil nun endlich wieder in einer Atmosphäre der Klarheit und Eindeutigkeit Krieg geführt werden kann, dann ist das nur natürlich. Auf diese Bundesgenossenschaft war wirklich das Wort eines alten preussischen Generals, dessen Name mir gerade nicht einfallt, angebracht: „Gott schütze uns vor unfeigen Feinden“, mit unfern Feinden wollen wir schon selbst fertig werden!

Verrat ist nicht nur in den Augen aller anständigen Menschen das schändlichste Verbrechen, sondern er ist auch nach einem geschichtlichen Gesetzmäßigkeit das unrettbarste aller Gesetzmäßigkeiten. Der furchtbarste Zwerg von Sananen, der von Mussolini einmal den Titel eines römischen Kaisers führen durfte, ist seinen Thron mit einer frapperenden Geschwindigkeit verloren geworden, und sein Chirostil und sein Roosterfeld wird ihm niemals wieder darauf stehen. Vor der gerechten Vergeltung fliehen, der sie doch nicht entgehen werden, haben er und seine Camarilla dem unglücklichen Land eine Erbschaft hinterlassen, die wahrhaft furchtbar ist. Die Bedingungen der Kapitulation scheinen so entsetzend und niederschmetternd zu sein, daß sie sich nicht einmal getraut haben, sie öffentlich bekanntzugeben. Uns sollte es nicht wundern, wenn sie ihrer erbärmlichen Niedertracht die Krone aufsetzt und die Auslieferung Mussolini an den Feind unterzeichnet hätten. Ihr letztes Ziel, das Sinecristen Italiens in den Krieg gegen Deutschland, haben sie zwar dank unersetzlichen Zwangs nicht erreicht, wohl aber haben sie es geschafft, daß ihr unglückliches Land zu einem Kriegsflagelager geworden ist und damit einem furchtbaren Schicksal entgegensteht. Der Kampf an Deutschlands Seite hätte noch so schwer werden können, wie immer er wollte, Niemand hätte er auch nur einen Bruchteil der Leiden mit sich gebracht, denen das italienische Volk nunmehr durch den Verrat seines Königs ausgesetzt worden ist.

Aber auch die geschäftlichen Rumpelkammer dieses Verrats haben nach dem ersten Aufbruch in London und Washington bereits ihre bitteren Enttäuschungen zu registrieren. Es ist nicht so gekommen, wie Schweizerische Zeitungen bereits in freudiger Aufregung registrierten, daß nämlich die gesamte literarische Kiste bis hinauf nach Venedig bereits seit in der Hand der überall gelandeten Engländer und Amerikaner ist und das übrige Italien unter der unheimlichen Herrschaft Badoglios nun darauf wartet, verabschiedungsam an General Eisenhower übergeben zu werden — wenn, das ist alles ganz anders. Es ist kein billiges

* Berlin, 11. Sept. Das Auswärtige Amt veröffentlicht in der Deutschen Diplomatischen Korrespondenz aus den letzten Tagen des Verrats des Königs Victor Emanuel und Marschall Badoglio folgende Tatsachen:
Am 1. September 1943 fand eine Unterredung zwischen dem Außenminister Ciano und dem deutschen Geschäftsträger in Rom, Gesandter Dr. Rahn, statt. Der deutsche Geschäftsträger berichtete darüber am gleichen Tage telegraphisch folgendes:
Bei meiner heutigen Unterredung erklärte Guariglia: „Die Regierung Badoglio ist wie bisher entschlossen, nicht zu kapitulieren und den Krieg an der Seite Deutschlands fortzuführen. Ich werde mich bei den militärischen Stellen Italiens mit aller Energie dafür einsetzen, daß sich diese Entschlossenheit in die Tat umsetzt und zu einer immer engeren und folgerichtigeren Durchführung der militärischen Zusammenarbeit führt.“

Am 3. September meldete der deutsche Geschäftsträger folgendes:
Marschall Badoglio hat mich heute zu sich und erklärte mir, angelehnt der feindlichen Verbände in Calabrien lege er Wert darauf, mir zu versichern, daß Volk und Heer trotz der Erklärungen der letzten Zeit fest in der Hand der Regierung seien. Er bitte um mein Vertrauen. Wörtlich fügte er hinzu: „Ich bin der Marschall Badoglio und ich werde Sie durch Taten davon überzeugen, daß es nicht richtig war, mir zu misstrauen. Natürlich ist die Friedenssehnsucht im Volke und vor allem bei den Frauen groß. Aber wir werden kämpfen und niemals kapitulieren.“ Badoglio versicherte sich mit dem betrieblen überbetonten Bestreben, den Eindruck der Unerschütterlichkeit und Grenzhaftigkeit zu erwecken.

Die vorstehenden Worte sprach Marschall Badoglio am 3. September, also an dem Tage, an dem er die Kapitulation der italienischen Streitkräfte unterzeichnete.
Am 4. September hatte der deutsche Geschäftsträger eine Unterredung mit dem Oberkommandierenden der italienischen Wehrmacht, General Ambrosio. Der deutsche Geschäftsträger berichtete darüber:
„General Ambrosio führte lebhaft Klage darüber, daß deutsch-italienische Kriegskameradschaft

entsprechende Vertrauen entgegengebracht werde. Er sei, so betonte General Ambrosio mit vollem Nachdruck, nach wie vor dem feindlichen und auftrichtigen Willen zu gemeinsamer Weiterführung des Krieges erfüllt. Er hat mich, bei den deutschen militärischen Stellen dafür eingetreten, daß ein verstärkter freundschaftlicher Gedankenaustausch erfolge. Der ungewöhnliche Schritt Ambrosios hinterließ bei mir den Gesamteindruck, daß es ihm darauf ankomme, und davon zu überzeugen, daß er zur gemeinsamen Fortsetzung des Kampfes entschlossen sei.“

Am 8. September wurde der Vertreter des Reiches, Gesandter Dr. Rahn, von König Victor Emanuel zu einem offiziellen Eintrittsbesuch empfangen. In dem telegraphischen Bericht des Gesandten heißt es folgendermaßen:
Bei meinem heutigen Eintrittsbesuch sprach König Victor Emanuel zunächst über die allgemeine militärische Lage. Er verlor sich mit Aufmerksamkeit die Kämpfe im Osten, bemunderte den Kampfsinn der deutschen Truppen, deren soldatische Tradition und Organisation die italienische Armee leider nie erreicht habe. Was die Lage in Italien betreffe, so hoffe er, daß sich die Reichsregierung inwieweit von dem guten Willen und der Bundesstreue Badoglios und der italienischen Armee überzeugt habe, und daß die in den letzten Tagen sich wieder ergebende vertrauensvolle Zusammenarbeit bald militärische Früchte trage. Italien werde niemals kapitulieren. Er sei überzeugt, daß einige kleine Schönheitsfehler in den nächsten Tagen verschwinden würden. Badoglio sei ein braver, alter Soldat, dem es auch gelingen werde, durch elastische Taktik den Druck der Vorkämpfer, die nach Wärfinger Ausrichtung glauben, ihre Stunde sei wieder gekommen, in geeigneter Weise abzulängen. Zum Schluß betonte der König noch einmal den Willen, an der Seite Deutschlands, mit dem Italien auf Gedeih und Verderb verbunden sei, den Kampf bis zum letzten fortzusetzen.

Die Erklärungen wurden von dem König am 8. September mittags, also am gleichen Tage abgegeben, an dem nachmittags durch die Amerikaner die bereits am 3. September abgeschlossene Kapitulation der italienischen Wehrmacht bekanntgegeben wurde.
Als dem deutschen Geschäftsträger am 8. September 17.45 Uhr durch den amerikanischen Rundfunk die Kapitulation der italienischen

Streitkräfte als vollzogene Tatsache bekannt wurde, setzte er sich telefonisch mit dem italienischen Generalstab, General Rotta, in Verbindung. Dieser erklärte dem Geschäftsträger auf die Frage, was diese Rundfunkmeldung zu bedeuten habe, wörtlich:
„Diese Neuportmeldung ist eine unverstehliche britische Propaganda, die ich mit Enttäuschung zurückweisen muß.“
Die gleiche Antwort erhielt der deutsche Geschäftsträger unmittelbar darauf auf eine telefonische Anfrage im italienischen Außenministerium von dem Vorkämpfer Rotta, dem Vertreter des Außenministeriums des Königs Victor Emanuel, daß es ein kategorisches Verbot dieses britischen Schwindels veranlassen werde.

Am 8. September abends kurz nach 19 Uhr hat der Außenminister Guariglia den deutschen Geschäftsträger zu sich. Dieser berichtete über die Unterredung:
„Außenminister Guariglia empfing mich heute abend kurz nach 19 Uhr und teilte mir in Gegenwart des Vorkämpfers Rotta mit:
„Ich habe Ihnen zu eröffnen, daß Marschall Badoglio sich angelehnt der ausländischen militärischen Lage zugunsten gesehen hat, um einen Waffenstillstand zu bitten.“
Ich erwiderte: „Das ist Verrat an gegebenen Wort.“
„Guariglia: „Ich protestiere gegen das Wort „Verrat.““
„Ich: „Ich klage nicht das italienische Volk an, sondern diejenigen, die seine Ehre verraten haben, und ich sage Ihnen, daß dieser Verrat als schwere Last auf der Geschichte Italiens liegen wird. Der König hat mir heute noch gesagt, daß Italien dem gegebenen Worte treu den Kampf an der Seite Deutschlands fortsetze. Marschall Badoglio hat mir das Gegenteil versichert. Es liegt jetzt fest, was das Wort des Königs und seines Marschalls wert ist.“

„Nichtsehrer verließ ich ohne Gruß das Außenministerium.“
Die vordien wiedergegebenen Berichte des deutschen Geschäftsträgers, Gesandter Dr. Rahn, sprechen für sich selbst. Die plumpe und unerfahrene Verlogenheit des Königs Victor Emanuel und seiner nächsten Mitarbeiter wird hier noch überboten durch die Dummheit, mit der diese Persönlichkeiten glauben, die Reichsregierung und ihren Vertreter durch solche Manöver über die wirklichen Vorgänge und Absichten irreführen zu können.

Das Schicksal des Duce

Ein britische Stimme
* Berlin, 11. Sept. Eine britische Nachrichtenagentur berichtet aus dem Alliierten Hauptquartier in Nordafrika, daß Mussolini sich als Gefangener in den Händen der Regierung Badoglios befinde. Alle technischen Voraussetzungen seien erfüllt, um gegebenenfalls Mussolini an die Alliierten auszuliefern.

Japanischer Botschafter in Rom

Brandmarkt Badoglios Verrat
* Tokio, 11. Sept. Am 9. September ludte der japanische Botschafter in Rom den General Roatta auf, um im Namen der Regierung harten Protest wegen des Verrats des Badoglios zu erklären. Der Botschafter des japanischen Reiches erklärte, daß die Alliierten vorher auf Grund des Dreierpakt hätten beabsichtigt, den Verrat zu verhindern und daß dieses Vorgehen der italienischen Regierung ein Verstoß sei.

Thailand interniert die Italiener

* Bangkok, 11. Sept. Das thailändische Polizeipräsidium hat eine Bekanntmachung herausgegeben, nach welcher zur Sicherung militärischer Missionen im Lande und zur Sicherung der Italiener selbst in Thailand sämtliche italienischen Staatsangehörigen in ihren Wohnungen interniert werden. Eine Verbindung mit der Außenwelt ist ihnen nicht gestattet.

Planmäßige Sabotage des Oberkommandos

Anschläge auf deutsche Nachrichtenverbindungen — Sprengung von Brücken vorbereitet

* Berlin, 11. Sept. Mit welcher Planmäßigkeit das italienische Oberkommando seit dem Staatsverrat am 25. Juli den Dolchstoß in den Rücken der auf italienischem Boden stehenden deutschen Truppen vorbereitet, ergibt sich aus fast allen Maßnahmen, die es seit Ende Juli betrieb. Es war ihr Ziel, an jede erdenkliche Stelle der Kampftruppe der deutschen Verbände zu schwächen und ihre Beweglichkeit herabzusetzen, um die deutschen Truppen dann desto leichter an die amerikanisch-britische Zusammenfassung zu übergeben — oder ihnen in den Rücken fallen zu können.

So war es bereits in der ersten Augusthälfte auffällig, daß die Instandsetzungsarbeiten an Bahnanlagen, die durch amerikanisch-britische Luftangriffe beschädigt worden waren, von der italienischen Eisenbahnerverwaltung nur sehr langsam durchgeführt wurden. Das Angebot, die Wiederherstellung durch Einsatz deutscher Eisenbahnpioniere zu beschleunigen, wurde abgelehnt. Die Folge war, daß sich vorübergehend die Nachrichten- und Versorgungswege für die in Süditalien versammelten deutschen Verbände stauten, bis die deutsche Führung zur Selbsthilfe griff.

In einem Zeitraum von weniger als vier Wochen ereigneten sich ferner 25, zum Teil sehr schwere Fälle von Sabotage an den deutschen Nachrichtenverbindungen. Die italienischen Behörden unternahmen nichts, um diese verbrecherischen Anschläge anzufahren, so daß die Täter unentdeckt blieben. Sie dürften vielfach in den Kreisen des italienischen Fachpersonals zu suchen sein, worauf die sachverständige Ausführung der Sabotageakte hinweist. Wiederholt wurde auch von amtlichen italienischen Stellen die Herstellung von Nachrichtenverbindungen zwischen den deutschen Truppen durch Verkehrsmaßnahmen und andere Schikanen verhindert oder verzögert, während die gleichen Behörden bis zum 25. Juli bereitwillig auf alle deutschen Wünsche eingingen. Die Fälle, daß auf einzelne deutsche Soldaten oder einzelne Posten geschossen wurde, mehren sich in der letzten Zeit auffällig.

Nordafrika geworden, sondern es steht verdammt einem richtigen Krieg ähnlich. Und dazu noch einmal unter gleichen Bedingungen und in klarer, rückenfreier Front zu kämpfen vermag. Ob dieses Ergebnis die Stimmung drüben sehr zu heben vermag, wollen wir dahingestellt sein lassen. Die Zeit der ungehinderten Siege ist jetzt vorbei, und die Darlans, Girauds, Badoglios, mit denen sich solche unheimlichen Geschäfte machen ließen, sind verbannt. Jetzt hat man es mit dem Kommissar und Kesselrings zu tun, und das ist erfahrungsgemäß nicht so ganz risklos.

Wir nehmen die Kämpfe, die uns nunmehr im Süden des Kontinents unter veränderten Verhältnissen bevorstehen, dennoch nicht leichter als das Ringen an irgendeiner andern Front. Daß dieser Kampf aber nunmehr aus dem Anblick der Unfreiheit und des Verrates herausgehoben ist und nunmehr nur noch in der eindeutigen Klarheit der Waffen geführt wird, das gibt uns neuen Mut, neue Kraft und die ruhige Sicherheit, die aus den Worten des Führers an sein Volk spricht:

„Das deutsche Volk kann in seiner ganzen Geschichte noch niemals mit mehr Fleiß und Mut an die Fronten gehen, als in diesem gewaltigen Kampf aller Zeiten. In diesem Willen und dieser Reife werden alle Verträge, Deutschland ebenfalls das Los einer verklärten Nation auszubilden, sichern!“

Besonders aufmerksam aber wurde auf deutscher Seite beobachtet, wie man seit Ende Juli bemüht war, längs der wichtigsten Verkehrswege, die von Deutschland nach Italien hineinführen, die Straßen- und Eisenbahnbrücken, die Tunneln und andere Kunstbauten zur Sprengung vorzubereiten.

Methodisch wurde den deutschen Truppen ferner jede Geländeaufklärung verweigert, zweifellos, um das eigene verräterische Treiben ungeschützt fortsetzen zu können. Das war in den alpinen Pöstälern beiderseits der Brennerstraße ebenso der Fall wie in oberitalienischen Tälern.
Alles in allem läßt das Verhalten des italienischen Oberkommandos nach dem 25. Juli den Schluss zu, daß die italienische Führung hätte sein bestes seit dem Zeitpunkt in heimlicher Verbindung mit den Amerikanern und Briten hand und nach deren Weisungen handelte. Hierher paßt auch eine Neuierung des italienischen Generalstabschefes Rotta, wonach Badoglio Treueversicherung gegenüber Deutschland nur Kampf um Zeitgewinn sei. Dieses schäbige Verrätertum, das freilich der Aufmerksamkeit der deutschen Führung nicht entging, so daß der geplante Dolchstoß wirkungslos blieb, richtet sich selbst. Es wird seiner gerechten Strafe nicht entgehen.

Ueber den Brenner nach Südtirol hinein

Endlose Kolonnen entwaffneter Italiener — Die Bevölkerung jubelt den deutschen Soldaten zu

PK. Oberitalien, 11. Sept. Als die Bergspitzen der Alpen an diesem 9. September mit fröhlicher Kraft aus dem Frühnebel emporstiegen, da war die Entscheidung an dieser Stelle bereits gefallen. Mit bewundernswürdiger Präzision und Schlagkraft hat die deutsche Führung auf den Verrat eines feigen Regimes reagiert, hat den Dolch zu Boden geschleudert, der von hier, vom Brenner aus, untern an der Südtirol Europas kämpfenden deutschen Divisionen in den Rücken gelassen werden sollte.

Seit den Morgenstunden des 9. September weht über der ehemaligen italienischen Grenzstation an Brenner die Hakenkreuzfahne und die Fahne der Waffen-SS. Ein Zeichen dafür, daß das Reich gewillt ist, rücksichtslos gegen die Verächter der europäischen Freiheit vorzugehen. Als in den frühen Morgenstunden die Züge mit deutschen Truppen aus dem Reich auf den Brennerstation eintraten, lief der Verkehr bereits wieder in normalen Bahnen. Wo getrennt noch italienische Posten und Grenzpöstler standen, da tut heute der deutsche Soldat seinen Dienst. Wie üblich erhält der Neuankommene einen kurzen Aufenthalt rollt der Transportzug weiter gen Süden zur kämpfenden Europafront.

Nur das Bild, das sich dem deutschen Soldaten jetzt vom Zuge aus bietet, ist ein ungewöhnliches, aber ein erhabenes: Er sieht über die glatte Alpstraße hinaus das Schichtenfranzes endlose Kolonnen entwaffneter italienischer Offiziere und Soldaten ziehen, von wenigen deutschen Soldaten bewacht. Es ist ein Bild, das in der nun grellen Sonne des Südens erbarmslos den traurigen Gang der Ereignisse beleuchtet, die seit dem verräterischen Staatsverrat eines schloßartigen Marschalls und eines Königs ihren zwangsläufigen Verlauf nehmen.

An der Bahnlinie tun italienische Eisenbahnbeamte in gewohnter Weise ihren Dienst.

Viele von ihnen grüßen mit dem feindseligen Gruß. Auch unter den Entwaffneten, unter Offizieren und Mannschaften, sieht man zuweilen schmale Gesichter. Wir wollen in ihnen die Kerne für die italienische Zukunft erkennen, jene wirklichen Kämpfer, die sich aus dem Sumpf von Freigebit und Verrat als Bekämpfer einer Waffenfreundschaft und Waffenbrüderschaft hervorheben.

Eines kann von den Ereignissen dieses frühen Septembermorgens nicht hart genug hervorgehoben werden: Die Zuversicht, die die Freude des deutschen Soldaten, daß auf dem enttäuschungsreichen südlichen Kriegsschauplatz nun endlich Klarheit herrscht. Es gibt unter den Männern uneres Völkels Soldaten, die auf Schicksal kämpfen. Sie kommen zurück vom Heimaturlaub und aus den Kasernen. Sie wissen ihr Lied zu singen von der Unvergleichlichkeit einer gewissen Führerschaft innerhalb der vergangener italienischer Wehrmacht. Wie sie den italienischen Kameraden, der treu und brav mit ihnen kämpfte, lieben und achten, so verabscheuen sie den anderen Teil, der schon in Stizilien Verrat übte und der nun unter höchster Protektion den entscheidenden Dolchstoß in den Rücken unserer Südtirol zu führen bereit war. Wedern empfinden wir heute nur für jene anfänglichen italienischen Soldaten, die in dieser Stunde genau den Marsch nach Norden mit die anderen. Die Blicke aus den Kolonnen aber verraten uns, wo und wann wir uns wiedersehen werden.

Wie der Strom der entwaffneten italienischen Divisionen, die gerade hier im Gebiet des Brenners in den letzten Wochen riefte Verpfähung erfahren hatten, nach Norden geht, so mächtig hat heute ununterbrochen der Herwurm der deutschen Wehrmacht nach Süden: motorisierte Verbände des Heeres und der Waffen-SS, gefechtsklare Gruppen, Züge und Kompanien der Gebirgsjäger, Munitionskolonnen und Wagen, Pferde- und Baggagewagen. An dem Tag schwere motorisierte Plaz feuerbereit. Hier und da ragt das Rohr einer Panzerabwehrkanone aus einer Felsen-

Rückzug auf:

Der Führer ehrt das Andenken Carl Peters, des Vorkämpfers für Deutschlands koloniales Ansehen, mit einem großen Kranz mit Widmungsschleife, den Gauleiter Rauterbacher auf dem Grabe von Carl Peters auf dem Engelshöher Friedhof in Hannover niederlegte.

Im Südbahnhof mit der Ostfront flog dieser Tage der Eigenlausträger Hauptmann Hans-Ulrich Nudel mit einem deutschen Sturzflugelkommando seinen 1100. Feindflug. Sein Bordunter erreichte dabei seinen 1100. Feindflug, vier weitere Angriffe des Geschwaders ihren 800. bis 800. Feindflug. Eine einzige Staffel des von Major Drüffel, Träger des Ehrenkreuzs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, geführten Schlachtgeschwaders, hat seit Beginn der Abwehrtkämpfe im Mittelabschnitt der Ostfront in der Zeit vom 5. Juli bis 9. September dieses Jahres 2000 Feindeinsätze geflogen.

Über 200 Tonne Rohgummi mit Werte von etwa 5 Millionen Gekindos wurden seit Kriegsbeginn an der Insel Madeira angekomme mit ihm, von dortigen Fischern geborgen. Es handelt sich dabei ausschließlich um Strandgut, das aus Ladungen verlorener Schiffe der Alliierten stammt.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Aus dem Führerpanzerquartier, 11. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Rudolf von Büna, Kommandeur einer Panzerartillerie-Abteilung; Hauptmann R. Helmut Kießling, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant R. Rudolf Denneninger, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Paul Baumann, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Hansjörg Haake, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Feldwebel Hermann Sarman, Zugführer in einem Pioneer-Bataillon.

Feierliche Eidesleistung des bulgarischen Regenschiffstrafes

* Sofia, 11. Sept. Am Samstag, um elf Uhr, fand die feierliche Eidesleistung der von der bulgarischen Nationalversammlung gewählten Regenten: Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Boris III., des Ministerpräsidenten Bistoff und des Kriegsministers Michoff vor dem Duce statt.

Der Metropolit von Sofia, Bischof Stefan, sprach die Eidesformel, die die Regenten dem Duce gemäß nachsprachen. Sodann unterzeichneten die Regenten die für die Eidesleistung vorgeschriebene Urkunde.

Die Regenten haben eine Proklamation an das bulgarische Volk erlassen, in der sie erklären, daß sie wegen der Minderjährigkeit Zar Simons des zweiten nach dem Willen des Duce die Regierung übernehmen. „Neben mir dies dem bulgarischen Volk zur Kenntnis geben, erklären wir“, so heißt es in der Proklamation, „daß wir bei der Erfüllung unserer Pflicht nur die Interessen des Volkes und des Staates vor Augen haben werden und nicht vor allem von der politischen Auffassung des verstorbenen Zars eingewirkt geleitet sein werden, damit wir mit Erfolg sein Werk fortführen.“

Todesstrafe gegen eine Kriegsverbrecherin

* Berlin, 11. Sept. Vom Sondergericht Danzig wurde die 50jährige Vera Michalewicz wegen Kriegsverbrechens zum Tode verurteilt. Die Michalewicz hat zusammen mit dem Vermalter eines Bekleidungsalters aus diesem Lager aus erhebliche Mengen von Bekleidungsstücken entwendet und unter der Hand im Schwarzhandel zu Lieberpreisen veräußert. Der Lagerbestand war für die Verpflegung der aus den bombengefährdeten Gebieten aus dem Land vertriebenen Kinder bestimmt. Das Urteil gegen die Michalewicz ist bereits vollstreckt.

Werkzeugen mit italienischen Waffen, mit Munition und Sprengstoff beladen rollen vorüber, harmlos aussehend, vor Stunden aber noch eine drohende Gefahr für unsere Südtirol. An einer Bergstellung konnten über 2000 Kilogramm Sprengstoff sichergestellt werden, meldet auf einer Station ein Offizier. Heuliche Wiedlungen häufen sich im Laufe des Tages.

Auf den Feldern Südtirols arbeiten die Menschen wie an anderen Tagen. Mehr als sonst schauen sie heute aber von ihrer Arbeit auf, und zwar jedesmal, wenn eine deutsche Kolonne oder ein neuer Zugstrassen vorbeizieht. Dann will das gegenseitige Aufen und Winken kein Ende nehmen. Die Gebirgsjäger unserer Abteilung jubeln im Chor, und aus den Weinbergen, aus den erntereiferen Feldern und Gärten jodelt es zurück.

In Duce ist am Tage das normale Leben wieder eingezogen. Auf den Straßen verkehrt volksdeutsche Männer und Jünglinge mit weißen Hemden gefarnschneidet und mit umgehängten Karabinern den Ordnungsgedien. Auf den deutschen Dienststellen messen sich Angehörige der schicksalichen Wiltz zum freiwilligen Wehrkampf. Kraftwagen mit entwaffneten italienischen Soldaten und Polizeibeamten fahren zum Bahnhof, um weitertransportiert zu werden. In riefigen Kesseln eines motorisierten Betreuungszuges dampft eine dicke Suppe für die italienischen Soldaten. Deutsche motorisierte Streifen fahren durch die Straßen, branden aber nirgendwo eingegriffen.

So greift die neue Ordnung immer weiter um sich. Am Mittag ist der Bahnhof Bogen von deutschen Eisenbahnern übernommen, die in einem Sonderzug aus dem Reich kamen und in wenigen Stationen und Eisenbahnlinien unter ihre Kontrolle gebracht haben werden. Die besten deutschen Verbände aber stehen bereit, den Engländern und Amerikanern dort Halt zu gebieten, wo die deutsche Führung den Ball vor der europäischen Südtirol aufzurichten beabsichtigt.

Kriegsbericht Günther Weber.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor Emil Muna, Hauptschriftleiter Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter Dr. Georg Schuster
Redaktionsdruck: Südwestdeutscher Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Das ewige Wort / Eine historische Erzählung von Gerda Wachsmuth

Niemand, auch die ganz Alten nicht, die ihre Jahre nimmer zu zählen vermochten, niemand also in der Pfalz und in der Rheinebene konnte sich erinnern, je einen solchen Juli und August erlebt zu haben wie in diesem Jahr 1850. Tag um Tag hing die Sonne als glühender Ball am Himmel empor, die Luft stürzte, und oft genug war es schon, als hätte man die Pfalz-Anfangs hatte man sich darüber geirrt. Man sprach davon, daß die Nebel in den Bingenorten werden wie selten zuvor, und daß es niemals würde besseren Most und edleren Wein gegeben haben. Als aber die Hitze nicht weichen wollte, als die Gemütern sich nur zusammenballten, um alsbald wieder durch dünnen Wind zerstreut zu werden, als die Luft auch nachts nicht abkühlte, da sah man die Pfalz, seine Pfalz... und was würde ihre Zukunft sein!

Und gleichsam, als wolle ihm das Schicksal selbst die Antwort auf solche bittende Frage erteilen, war es Karl Ludwig vergnügt, dieses zu sehen: daß dort, wo die Straße am Götterstein führt, ein junger Mann und ein junges Weib voll Eifer werten an einem durch das feindliche Feuer beschädigten Hause. Schon war — der Kurfürst sah es deutlich — eine neue, feste Tür eingemauert, die Fenster hatten einen neuen Rahmen bekommen, und der Mann war soeben dabei, mit unendlicher Sorgfalt dem morsigen Dachbalken eine Stütze zu schaffen.

„Halten“, befahl der Kurfürst, und da die Stütze des Kranken behutlich niedergelegt war, ließ er die Frau und den Mann zu sich rufen. „Ihr fangt wieder an!“ sagte er, und in dem Ton, wie er es sagte, war keine Frage, sondern ein großes Zufriedensein.

Der Mann — er war so braunverbrannt, daß die hellen blauen Augen wie gläserne Steine in seinem Gesicht standen, nickte ernst. Ja, man fange wieder an, nachdem die Nachbarn in treuer Hilfe dieses und jenes, was sie selbst mit knapper Not entzogen hatten, aus ihrem Besitz gegeben hatten. Die Tür dort flamme

vom Meißer Thomas, der, ein Schreiner, sie noch in seiner Werkstatt gehabt habe. Von einem Paten seiner Frau sei der neue Balken gekommen, ein anderer habe Beistand gebracht. Bald werde das Haus wieder so stehen wie ehemals, und wenn seine Kammer auch enger sein würde wie zuvor, denn man habe die Eltern der Frau aufgenommen, deren Anwesen im Nachbarort bis auf den Grund niedergebrannt sei: wo stehe es denn geschrieben, daß man sein Geringes und sein Auslangen nicht auch im kleinen Raum finden könne?

Karl Ludwig sah in die Ferne, wo eine schwere Wolke über die allzu leuchtende Sonne lag. Er hätte sich freuen mögen, aber auch über seiner Freude stand eine schwere Wolke: er wußte genau, daß, sobald er die Augen aufgetan, der vierzehnte Ludwig einen neuen Krieg anheben würde gegen die Pfalz, unter dem Vorwand, die Erbansprüche der Herzogin von Orleans zu sichern, die Karl Ludwigs Tochter und des Sonnenkönigs Schwägerin war. Ah, diese Eroberungskriege unter dem erlogenen Schein eines Rechtes, das sich nach dem Willen eines Mächtigen biegen ließ wie eine Weidengeteile! Wenn die Feinde einmal wiederkommen sollten, sprach Karl, lese und die Webe fiel traufweise von seinen rissigen Lippen, wenn sie wieder eure Häuser und Huren verheeren, was merdet ihr dann tun? Der Mann sah ihn mit seinen hellen Augen an, und dieser Blick war wie der Stahl der guten Schwerte, die in der Rüstkammer des Kurfürsten verwahrt wurden. Und wie Stahl, scharfgeschliffener Stahl, waren jetzt die Worte, die mitten hindurchschnitten durch die träge Müdigkeit dieses allzu heißen Sommerlages: „Wenn die Feinde wiederkommen, Herr, dann wird es wieder so sein wie heute, wir stehen auf — und fangen von neuem an.“

Kurz bevor Heidelberg erreicht war, befiehl den Kurfürsten eine neue Schwärze. Man mußte ihn, da er sich nicht mehr aufrechterhalten konnte, aus der Stütze herausheben und unter einem Baum niederlegen. Seine Hände griffen in das gelbe, verdorrte Gras, in die von der Hitze



Fronttheater am Kubanbrückenkopf. Eine kleine Morität wird aufgeführt, die bei den Zuschauern, unter denen sich auch ein Eichenlaubträger befindet, behagliches Schmunzeln hervorruft. PK-Kriegsberichtler Schulz (Sch)

ausgetrocknete Erde, als wolle er mit diesem Gras und mit dieser Erde die ganze Pfalz umschließen halten... „Anfangen und ausmachen“, flüsterte er, „das sind ewige Worte.“ Die Angst, die ihn bedrückte um das Schicksal des Landes, war gewichen, da er dieses Gefühl, dieses verheißungsvolle und tröstliche: Anfangen und Zusammenstellen!

Der Körperteil des Postfräuleins

Von Martin Weich

Im alten Österreich konnten sich auch die Postbeamtinnen von Zeit zu Zeit einer Prüfung unterziehen, um eine höhere Stelle zu erlangen. Besonders begehrt von den Postfräulein war die Ablegung der Postmeisterprüfung, da unter den weiblichen Postangestellten nur Postmeisterinnen heiraten durften, ohne abgebaut zu werden.

Da sagte eines Tages der Herr Prüfungskommissar zu einer Prüfungsfachdame: „Nun, Fräulein, nennen Sie mir jetzt einige wichtige Poststationen an der Eisenbahnstrecke zwischen Karlsbad und Koksbad in Böhmen!“

„Karlsbad, Karlsbad“, begann flüsternd die unglückliche Postmaid, „dann kommt, dann kommt...“, aber es kam nichts, da die junge Dame nur über sehr mangelhafte Kenntnisse verfügte.

„Denken Sie nur ruhig nach, Fräulein“, sagte gütig der Postkommissar. Der nächste größere Postort hat einen recht leichten Namen; auch ein gewisser menschlicher Körperteil heißt bei einer, von dem man sogar brüchigwörtlich laßt, daß man sich schließlich damit durchs Leben helfen kann, wenn es auf solche Weise nicht mehr geht; gerade nur um einen Buchstaben weniger hat der Ort als der Körperteil.“

Da huschte ein verständnisvolles, dankbares Aufleuchten über das Gesicht der schwergeprüften Kandidatin und mit glücklich zu Boden gesenktem Blick und etwas verlegenem Lächeln antwortete sie prompt: „Ach ja, — Ach — bitte.“

Da war der Prüfungskommissar momentan gemaltig verblüfft; dann aber sagte er wohlwollend lächelnd: „Sehr richtig, sehr gut — Ach liegt ebenfalls an dieser Stelle; nur habe ich bei dem „Körperteil“ mit einem Buchstaben weniger“ gerade nicht an Ach gedacht, sondern an den Ellbogen und die Station Ellbogen mit bloß einem „l“ gemeint.“

Der Leopard ist los!

Nach den schweren Luftangriffen wurden die Raubtiere des Waldes in Zoos unter den Zirkeln der Autokennen im Park von Monza untergebracht. Als dort ein Wärter mit der Reinigung begann, fiel ihm ein Leopard an und zerfleischte ihn. Als der Sohn des Wärters dem Vater das Mitgefallene brachte, fand er ihn nur noch als Leiche vor. Der Leopard war verschwunden. Sofort wurde die Polizei verständigt und diese unternahm nun in dem weitläufigen Park eine Treibjagd. Erst gegen Abend fand der Direktor des Zoos den Leoparden in einem Randengebüsch. Die Raubfalle, die unter den Ranken der furchtlich Wucherung gehalten hatte, wurde erdrosselt.

Die trodene Nahrung eines zur Arbeit verwendeten Gelanden beträgt etwa 2 Kilogramm Reis je Meter der Körperhöhe und 280 Kilogramm Grünfutter; im nördlichen Indien füttert man die Tiere mit getrockneten Kuchen aus Weizenkörnern.

„Ich verstehe das heute alles ganz gut“, wiederholte sie bitter. „Nichts versteht du. Mich hält du niemals verstanden“, sagte Gregorsky. „Ich habe dich geliebt. Ich liebe dich noch. Diese Liebe ist ein Fluch. Sie ist mein Fluch. Weil du — stärker bist als ich. Aber das wird du wiederum nie begreifen.“ Abermals hielt Martina inne und sah auf ihn nieder. „Nein“, sagte sie. „Aber“, fügte sie dann hinzu, „vielleicht war unsere Liebe wirklich ein Fluch.“

Artistengeheimnisse / Von Heinrich Riedel

Der berühmte Zauber- und insbesondere Entfesselungskünstler Harry Houdini, 1874 in Budapest geboren, wurde in Pittsburg in einen von Arbeitern einer Glasfabrik vollständig aus Glas gefertigten Käfig eingeschlossen und konnte sich aus ihm befreien. Im Januar 1906 ließ er sich in die Wölferhöhle im Staatsgefängnis zu Washington einschließen und befreite sich. Ebenso konnte er einige Monate später aus den doppelten Verriegelungen des Gefängnisses zu Boston, den „Boston Tombs“, entweichen.

1915 wurde er in Detroit mit Striden und Ketten zu einem hilflosen Paket zusammengebunden und dergestalt an einer langen Stange aus dem zweiten Stockwerk des Grand Hotels herabgeschleudert. Houdini gelang es, sich im Weisfen einer vielstündigen Zugschauermenge in kurzer Zeit von den Ketten und Striden zu befreien.

1918 brach er in Berlin aus einem Banntreff mit einer 30 Zentimeter dicken Tür, in der man ihn gesperrt hatte, aus. Er brauchte dazu zwei Stunden. Dabei hatte er noch einen Teil seiner Kleidungsstücke in die einzelnen Zersprengtücher hineingesteuert, ohne diese zu beschädigen. Das ganze bewerkstelligte er mit einer Krawattennadel. Wie, ist unaufgeklärt geblieben.

Feiner befreite er sich bei seinem Berliner Gastspiel binnen zehn Minuten aus einer Kette, die von Transportarbeitern nicht schießlich zugehängelt und dann verriegelt worden war; dies meinten aus einer mit Wasser gefüllten, luftdicht verschlossenen und mit sechs Vorhängeschloßern gesicherten großen Kamme. Schließlich ließ er sich, nur mit einer Badose bekleidet, in eine Original-Zwangsjacke fassen, mit festem umwickeln und so in die Spree werfen. Nach drei Minuten bereits tauchte er wieder auf und schwenkte die Zwangsjacke in der Hand.

Darüber, wie er seine Entfesselungskünfte bewerkstelligte, hat er nie etwas verraten (obwohl er sonst Bücher über Zaubertricks geschrieben hat). Der größte Teil seiner Tricks ist daher, da er 1926 ganz plötzlich starb, ein Geheimnis geblieben.

Im Jahre 1747 machte in Berlin der aus Livorno gebürtige Zauberer Thomas Peladine, der zugleich ein großer Optiker war, ein

wesen sein muß, Ansehen. Er konnte alle Dinge, die man ihm gab, in eine verlangte Holzsorte verwandeln und veränderte dann auch wieder in den vorigen Zustand zurück. Er zauberte alle Arten von Vögeln herbei, konnte ein mit Wein gefülltes Glas aus dem Boden werfen und die zusammengefallenen Scherben wieder zu einem ungefüllten Glas fügen.

Im Haus eines Ministers veränderte er auf Wunsch dessen Diener in ein Pferd. Der Diener fiel in Schlaf, und seine Glieder veränderten sich nach und nach in die eines Pferdes. Dann wurde ihm wieder eine menschliche Gestalt gegeben. Er veränderte jedes Ding auf Verlangen in ein Tier. Peladine hatte angeblich weder Zauber noch sonstige Handwerkszeuge. Er stand frei im Zimmer oder vor einem Tisch. Die Gerätschaften, die er brauchte, ließ er sich meist in den Häusern geben, in denen er auftrat. Bei einem Marquis veränderte er einen von dessen Küchensoldaten in ein wildes Schwein. Vor den Augen der Gesellschaft verschwand der Küchensoldat, und aus einer Ecke kam ein Frischling gelaufen. Einen anderen Jungen veränderte er in einen Fuchs, schlug diesem mit seinem Degen den Kopf ab, setzte ihn ihm dann wieder auf und machte ihn wieder lebendig. Schließlich ließ er den Hund verjüngen, und der Junge stand wieder da.

Dem Alter sein Recht

Friedrich der Große betraf einmal auf einem Spaziergange im Garten von Sanssouci einen Gärtner beim Abreißen einiger Marmorstatuetten, an die sich Moos gelegt hatte. Verdrähtlich fragte der König den Gärtner, was er da mache. Diener antwortete, er wolle das Moos abreiben, weil die Statuetten sonst gar zu unansehnlich und alt aussehend läge. Er es doch sein“, sagte der König, „will er denn nicht auch alt werden?“

Ucheperspflicht

Der Professor sagte zu dem Studenten: „Ach, werden Sie doch mal den jungen Mann neben Ihnen. Der schmarrt ja enschlich!“ „Ach“, erwiderte der Student, „weden Sie ihn lieber selbst. Sie haben ihn ja in Schlaf geredet.“

Die beste Zeit

Der Silberer erchied a Monate. „Wollen Sie die Strafe gleich antreten?“ fragte der Richter. „Nein, ich möchte sie lieber während der Schonzeit abtöhen.“

Situationsveränderung

A: „Bohnt Ihr Freund noch immer in dem Haus mit der Aussicht auf das Gefängnis?“ B: „Nein, jetzt wohnt er mit der Aussicht auf das Haus.“

„Klassische“ Kathederblüten

Der feinerzeit in Göttinge Professor Galeotti ist der Vater der Kathederblüten, von denen er zeit seines Lebens eine große Anzahl

Sonate für Martina

Roman von Brunnhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

„Bitte, Sie wünschen?“ Das junge Mädchen kam auf ihn zu, sah ihn freundlich und aufmerksam an, den Fremden, der da mit merkwürdig grauem, verzerrtem Gesicht am Regal lehnte und rasch die Augen abwandte, als habe er ein unheimliches Spiegelbild gesehen. Er hatte plötzlich seine eigenen Augen erkannt, die ihn anstarrten, gut und schuldlos leuchtend. Sein Blick verlor sich leer über den Ledersitz hin, wo ein Strauß dunkelroter Rosen abgestellt war, deren Duft ihm entgegenströmte. Wladine hatte den Strauß vom Klavier genommen, ehe sie anfang zu spielen, damit das Glas nicht stürze.

Gregorsky nahm den Hut ab. Wieder fuhr seine nervöse Hand über das Haar, in dessen allzulangem Dunkel sich über den wohlgeformten Ohren weiße Fäden spaueten. „Festtag hier, Jubiläum“, murmelte er. „Ja“, antwortete Wladine. „Fünfzigjähriges Gründungsfest.“ Aber wir verkaufen natürlich auch heute. Was darf ich Ihnen zeigen, mein Herr?“

Gregorsky's Mund verzog sich zu einem grauen Vögelchen. „Ich möchte den Inhaber fragen“, sagte er.

„Meine Mutter führt das Geschäft“, antwortete Wladine. „Ich werde sie rufen, wenn Sie wünschen.“ Ihre Mutter? Er sah rasch und verhaschten zu ihr hin. „Ist Ihre Mutter nicht da?“ „Nein.“ „Wo ist er denn?“

Er sah, wie ihr junges Gesicht sich mit Blut überzog. „Ich habe keinen Vater“, antwortete sie beschämt. „Der Mann meiner Mutter ist tot.“

„So so, murmelte Gregorsky. „Tot ist er nicht. Er war doch Musiker, nicht wahr?“

„Wianit?“ Er ging langsam auf sie zu, seine Augen glänzten unheimlich.

Wladine wich vor diesen Augen zurück, in die sie doch unermüdet blicken mußte. Eine lähmende Angst schnürte ihr die Rippe zu.

„Jaja“, flüsterte sie. „Geben Sie — ihn gekannt? Meinem Vater?“ „Ja, ich habe ihn gekannt, soweit Menschen sich kennen können.“ Sie standen dicht voreinander.

„Er sieht Sie?“ fragte Wladine und klammerte die zitternden Finger um die Rante des Ledersitzes, gegen den sie zurückgewichen war.

„Tote sichten niemanden mehr“, antwortete Gregorsky. Er schloß die Augen, holte tief Luft und sah das Mädchen gleich darauf voll an. „O Gott!“ rief sie in einem plötzlichen und unmittelbaren Begreifen. In diesem Augenblick öffnete sich die Tür im Hintergrund.

„Mutter!“ rief Wladine und lief auf Martina zu, die Arme um ihren Hals schlingend. Martina stand, ohne sich zu bewegen und hielt Wladine fest. Ueber ihre Schultern hinweg sah sie auf den Mann, der dort, den Hut in der Hand, im Laden stand. Sie erkannte ihn sofort.

Langsam löste sie die Arme des Mädchens von ihrem Hals und schob es durch die Tür hinaus ins Wohnzimmer. Sie schloß die Tür und trat ängstlich, wie gezoogen, einige Schritte vor. Sie ließ keinen Blick von diesem entstellten, fahlen und verschwommenen Antlitz, hinter dem sie ein anderes zu suchen, zu erschauern lösten. Denn tief sie stöhnte rasch vorwärts und stand so vor ihm, daß der Ledersitz sich zwischen ihnen befand. Ihr Atem kam kurz.

„Stefan!“ Damit dein Triumph an diesem Tage vollständig sei“, antwortete er und ließ sich schmer, als habe seine Kraft bis zu eben dieser Sekunde gerichtet und nicht länger, auf den Stuhl fallen, der jenseits des Tisches stand. Er stützte den Kopf in die Hand, so daß Martina sein Gesicht nicht mehr sehen konnte. Aber

sie sah die müde, geäderte Hand und das Haar, wild und dunkel, mit weißen Fäden darin.

„Wein — Triumph?“ „Wird fertig zu sehen“, klang seine Stimme von unten herauf. „Verdrähtlich, verkommen und als Bettler. Einen, der auszog, um die Welt zu gewinnen.“

Sie stand sekundenlang starr und schweigend. Dann ging sie leise hinter ihm vorbei zum Fenster, löste die Schnur, die das dunkle Rolltulle vor der Spiegelscheibe hielt, und mit einem flüsternden Laut lenkte es sich vor rufstehenden Portenfen, den goldgeputzten Chrysanthem und der lorbeerumrankten Silberzähl, mit der Wladine die Auslage geschmückt hatte. Martina ließ auch das Schloß in der Tür einschlagen.

„Ja, so“, hörte sie Gregorsky hinter sich sagen, ein Lächeln im Hause — stimmt.“ Er war aufgestanden, als sie wieder zu ihm trat. „Was willst du?“ In den fahlen Zügen lautete es häßlich. „Weißt du was?“

Martina wich zurück. „Ich kann dir kein Geld geben. Wir haben nicht mehr als das Leben und so viel, um das Geschäft, das uns das Brot gibt, in dieser Zeit über Wasser zu halten, das Geschäft, deiner Tochter und mir.“

Gregorsky lenkte sich an den Ledersitz und schweig eine Weile. „Wie heißt sie?“ fragte er dann. „Wladine Thorken.“

„Du hast meinen Namen abgelegt, aber du hast mein Kind adoptiert.“ „Der Name ist beschämlich anerkannt“, sagte Martina kalt. „Beschämlich anerkannt, so. Ja, nun, da wäre ja alles geordnet. Du bist eine unglückliche Frau, das warst du immer, nicht wahr? Dies alles hier beweist es ja! Der Blumenfleur des Geschäftes — er machte eine auspolende Geiste über den geschwundenen Laden — und da zwischen meine aufgedrübte Leide!“ — Er ladte beiser.

„Du weißt“, sagte Martina müde, „daß das eine triviale Lüge ist. Warum kommst du hierher? Was gibt dir das Recht, wieder einzubringen in unser beschämtes Leben, das du so tief verachtet hast?“

„Ich bin“, erwiderte der Mann, „durch dich aus meiner Bahn geworfen worden. In deiner unglücklichen Züchtigkeit bin ich zugrunde gegangen. Daher hat mich das Schicksal gerade heute hierher gezwungen. Ich bin nicht freiwillig hier.“ Martina war vor ihm sitzend geblieben, ihre Wangen brannten und sie müsterte ihn aus schmalen Lidern.

„Wie sieht dieses Schicksal aus, das dich anging?“ fragte sie kühl. Sie kannte ihren Mann, kannte ihn zuversichtlich gut.

Gregorsky machte eine weavernde Handbewegung. „Schaden, meine Feure“, sagte er. „Unterwürfige Fetzelnchen. Getrunken, ergepiet und verurteilt, zu vergessen.“

„Was zu vergessen?“ „Das werde ich dir nicht sagen.“ „Zu vergessen, daß du nicht imstande warst, das Genie zu sein, für das du dich hieltst. Wäreft du das gewesen, Stefan, so hättest du mich in den Bannkreis deiner Kunst erobert, nicht wahr? Mich aus der Existenz hier heraus in ein größeres Leben geführt, nicht wahr? Anstatt, wie du sagst, vor mir in die bescheidene Enge dieses Ladens und dieser Existenz herabgezogen zu werden. Als du kamst, glaubte ich mit dem Idealismus meiner achtzehn Jahre an die Scheingehalt meiner Größe. Du aber gabst sie nur vor, um unterzutreten, das Lebensmöglichteit zu erwerben, die für dich darin bestand, dich selbst für verkannt zu halten. Ich begreife heute alles ganz gut!“

Martina ging im Laden auf und nieder, auf und nieder. Sie sprach mehr zu sich als zu ihm, der schweigend auf seinem Stuhl hochste. Sie hielt die Arme über der Brust verdrängt, wie es ihre Gemütsart geworden war, seit sie viel unübergegangen war, alles überdenkend. Auch dies gehörte zu diesem Tage. Sie begriff das jetzt.

„Und ein Kind. Ein Kind meines Mannes, das nicht das meine ist, flüsterte Martina. „Dein Mutter —“ „Ach, hör auf!“ rief Gregorsky. „Als ob ich der einzige wäre, der jemals so reagiert hätte.“

„Reagiert? Woran?“ „Auf deine Brautwerbung. Ich brauchte nicht Verachtung, ich brauchte Bewunderung und Vertrauen!“

„Ich habe dich bewundert, und ich habe dich geliebt. Ich habe dir vertraut. Aber du hast alles das zerstört. Du hast die Natur eines Verkünderen. Nun hast du auch noch dich selbst zerstört und kommst, um hier das Letzte zu zerstören!“

„Deine Existenz?“ „Ach nein“, flüsterte Martina, sich matt gegen eines der Regale lehndend. „Dagegen kann man sich wehren. Aber das Letzte hier.“ Sie legte die Hand auf ihre Brust und war leise blaß. „Und — das Kind.“

Gregorsky blickte unglücklich zu ihr hin. War denn in ihrem Verzen, auf das sie die Hand drückte, noch etwas für ihn zu zerstören? „Ich werde dem Kinde nichts tun“, sagte er. „Nicht das Mädchen dort nebenan?“ Er deutete auf die Tür, die zum Wohnzimmer führte. „Da ist jemand. Warum fährst du mich hier im Laden ab und ziehst den Vorhang herunter?“ fragte er plötzlich mißtrauisch. „Warum gehst du nicht ins Zimmer?“ (Fortsetzung folgt)

Die neue Deutsche Wochenschau

Gewaltige Flakpatronen — Rückführung über die Straße von Messina — Abriegelung an der Dittfront — Angriff auf Geleitung — Der Hilfskreuzer „Thor“

Im Führerhauptquartier

Die Frontbilder der neuen Deutschen Wochenschau dröhnen von ungeheuren Geflügelarmen. Im Südosten schießt die Flak auf beiden Seiten der Straße von Messina gemaltige Spergärtel, die den anglo-amerikanischen Fliegern gestellte Bombenrisse unmöglich machen. So kann die Rückführung von Menschen und Material unter diesem Schutz der Flak in Ordnung vor sich gehen. Sechs Wochen haben die Soldaten auf Sicilien einer erdrückenden feindlichen Mehrheit handgehabt. Nunmehr werden sie wieder Teil der großen Armee auf dem Festlande.

An der Dittfront schieben Panzer Sperre, um einen feindlichen Einbruch abzuriegeln. Vor unserm Auge liegt die Weite der Landschaft. Fremden die eingebrochenen Sowjets. Unsere Panzer fahren auf, und wir erleben wie der einzelne Soldat den Vorgang, ohne das Ganze überblicken zu können und doch in dem Bewußtsein, daß das Notwendige sich vollzieht und gelinkt. In der Nacht aufzukende Gefolge, die für Gefunden die Umwelt erleben, geben hier das eindrucksvolle Bild.

Von den Meeren schickten die Reporter Aufnahmen von einem Angriff auf einen britischen Geleitung und von der Fahrt des deutschen Hilfskreuzers „Thor“ an. Dort durch-

Die Arbeit unserer Hilfskreuzer herauszufinden und zu beenden. Junge Mannschaften leben wir im sechsten nationalen Aufbaubetrieb und in den Maßnahmen von den Sommerkampfpfeilen der Dittfront in Vreslau. Beschwingte, ungebundene Kraft auch unter denen, die aus den luftbedrohten Gebieten kommen. Aus diesen Gebieten zeigen uns Berichte die unermüdete Arbeit der Dienststellen und verschiedenen Organisationen. Und gleichzeitig eine Unterfrist unter das Ganze, unter Kampf und Entschlossenheit, stellen die Bilder aus dem Führerhauptquartier dar, wo sich der Führer, der Reichsführer H. G. und Generäle zu Besprechungen zusammenfinden, die der weiten Kampfabwicklung gelten.

Fritz Gay.

Gelehrten-Angeböten

Von Heinrich Riedel

Der Leipziger Rechtslehrer Christian Rau war überall durch seine geistige Größe bekannt. In einer Gesellschaft wurde er einflügelnd über den Tisch verdrängt, wenn die Tafel und tief, als immer noch nicht angefangen wurde: „Ja, wird denn hier bald mal losgedroschen?“

„Ja, gleich“, antwortete eine misige Dame, „der Flegel liegt ja schon auf dem Tisch.“

Als Feinerzeit in Heidelberg in der Kirche die Gasbeleuchtung eingeführt werden sollte, widerlegte sich dem nachdrücklich der Professor der Theologie Wilhelm Gah. In einer Heidelberger Zeitung veröffentlichte darauf ein satirisch ansetzendes nicht ungebogener Annoncus die Zeiten:

Gah will Gas in der Kirche nicht. Er freilich! Was ist kein Kirchenlicht!

In Stuttgart stand vor einiger Zeit ein Mann vor Gericht, weil er in angrünemten Zustand Rad gefahren war und dabei einen Fußgänger umgestoßen hatte. Der Richter reide dem Sünder ins Gewissen und schlug ihm schließlich vor, sich schriftlich zu verpflichten, das Trinken aufzugeben. Der Mann überlegte lange, sehr lange. Endlich schüttelte er den Kopf und meinte, daß er doch lieber das Radfahren aufgeben wolle. Ernst Machek.

Sportneugierigkeiten in Kürze

Einen deutschen Radfahrer gab es in Zürich, wo Meister Walter Lohmann (Bodum) sich in zwei 40-Kilometer-Läufen des Schweizerischen Radfahrer-Verbands Deimann überlegen zeigte. Über 20 Kilometer wurde Deimann knapper Sieger. Das Ritegerbaupfahnen gewann der Niederländer Toffen vor Weltmeister von Blic.

Der Berliner Raryr Saeger kam bei den internationalen Radfahrerkämpfen in Agram an vier Siegen. Er gewann das Güte-Rennen, das Punkte- und das Ausdauerfahren sowie mit Gerold als Partner auch das 70-Kilometer-Mannschaftsfahren.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm: 8.00-8.30 Walter Kraft, Rundfunk, feiert Engel, merke bei Bach, Bieder, Reiter. 9.00-10.00 Musik zum Sonntagmorgen von der Rabelle Willy Zeiner. 10.10-11.00 Vom alten Berlin (Pod. Wachen). 11.00-11.30 Gutes und Besseres vom Berliner Mozartchor. 12.40-14.00 Das deutsche Volkstheater. 14.30-15.00 Ernst Hartmann, erzählt nordische Märchen. 16.00-18.00 Was sich Soldaten wünschen. 18.00-19.00 Sommerliches Konzert der Berliner Sinfonie-Orchester, Mozart, Beethoven, Liszt, Wagner. 19.00-20.00 Eine Stunde Zeitgeschichte. 20.30-22.00 Musik, Film, Sport, Notizen, Sport und Meier. 21.00-22.00 Unter Zwölfhundert. 22.00-23.00 Einblicke in die Welt. 23.00-24.00 Die große Stunde. 24.00-25.00 Die große Stunde. 25.00-26.00 Die große Stunde. 26.00-27.00 Die große Stunde. 27.00-28.00 Die große Stunde. 28.00-29.00 Die große Stunde. 29.00-30.00 Die große Stunde. 30.00-31.00 Die große Stunde. 31.00-32.00 Die große Stunde. 32.00-33.00 Die große Stunde. 33.00-34.00 Die große Stunde. 34.00-35.00 Die große Stunde. 35.00-36.00 Die große Stunde. 36.00-37.00 Die große Stunde. 37.00-38.00 Die große Stunde. 38.00-39.00 Die große Stunde. 39.00-40.00 Die große Stunde. 40.00-41.00 Die große Stunde. 41.00-42.00 Die große Stunde. 42.00-43.00 Die große Stunde. 43.00-44.00 Die große Stunde. 44.00-45.00 Die große Stunde. 45.00-46.00 Die große Stunde. 46.00-47.00 Die große Stunde. 47.00-48.00 Die große Stunde. 48.00-49.00 Die große Stunde. 49.00-50.00 Die große Stunde. 50.00-51.00 Die große Stunde. 51.00-52.00 Die große Stunde. 52.00-53.00 Die große Stunde. 53.00-54.00 Die große Stunde. 54.00-55.00 Die große Stunde. 55.00-56.00 Die große Stunde. 56.00-57.00 Die große Stunde. 57.00-58.00 Die große Stunde. 58.00-59.00 Die große Stunde. 59.00-60.00 Die große Stunde. 60.00-61.00 Die große Stunde. 61.00-62.00 Die große Stunde. 62.00-63.00 Die große Stunde. 63.00-64.00 Die große Stunde. 64.00-65.00 Die große Stunde. 65.00-66.00 Die große Stunde. 66.00-67.00 Die große Stunde. 67.00-68.00 Die große Stunde. 68.00-69.00 Die große Stunde. 69.00-70.00 Die große Stunde. 70.00-71.00 Die große Stunde. 71.00-72.00 Die große Stunde. 72.00-73.00 Die große Stunde. 73.00-74.00 Die große Stunde. 74.00-75.00 Die große Stunde. 75.00-76.00 Die große Stunde. 76.00-77.00 Die große Stunde. 77.00-78.00 Die große Stunde. 78.00-79.00 Die große Stunde. 79.00-80.00 Die große Stunde. 80.00-81.00 Die große Stunde. 81.00-82.00 Die große Stunde. 82.00-83.00 Die große Stunde. 83.00-84.00 Die große Stunde. 84.00-85.00 Die große Stunde. 85.00-86.00 Die große Stunde. 86.00-87.00 Die große Stunde. 87.00-88.00 Die große Stunde. 88.00-89.00 Die große Stunde. 89.00-90.00 Die große Stunde. 90.00-91.00 Die große Stunde. 91.00-92.00 Die große Stunde. 92.00-93.00 Die große Stunde. 93.00-94.00 Die große Stunde. 94.00-95.00 Die große Stunde. 95.00-96.00 Die große Stunde. 96.00-97.00 Die große Stunde. 97.00-98.00 Die große Stunde. 98.00-99.00 Die große Stunde. 99.00-100.00 Die große Stunde. 100.00-101.00 Die große Stunde. 101.00-102.00 Die große Stunde. 102.00-103.00 Die große Stunde. 103.00-104.00 Die große Stunde. 104.00-105.00 Die große Stunde. 105.00-106.00 Die große Stunde. 106.00-107.00 Die große Stunde. 107.00-108.00 Die große Stunde. 108.00-109.00 Die große Stunde. 109.00-110.00 Die große Stunde. 110.00-111.00 Die große Stunde. 111.00-112.00 Die große Stunde. 112.00-113.00 Die große Stunde. 113.00-114.00 Die große Stunde. 114.00-115.00 Die große Stunde. 115.00-116.00 Die große Stunde. 116.00-117.00 Die große Stunde. 117.00-118.00 Die große Stunde. 118.00-119.00 Die große Stunde. 119.00-120.00 Die große Stunde. 120.00-121.00 Die große Stunde. 121.00-122.00 Die große Stunde. 122.00-123.00 Die große Stunde. 123.00-124.00 Die große Stunde. 124.00-125.00 Die große Stunde. 125.00-126.00 Die große Stunde. 126.00-127.00 Die große Stunde. 127.00-128.00 Die große Stunde. 128.00-129.00 Die große Stunde. 129.00-130.00 Die große Stunde. 130.00-131.00 Die große Stunde. 131.00-132.00 Die große Stunde. 132.00-133.00 Die große Stunde. 133.00-134.00 Die große Stunde. 134.00-135.00 Die große Stunde. 135.00-136.00 Die große Stunde. 136.00-137.00 Die große Stunde. 137.00-138.00 Die große Stunde. 138.00-139.00 Die große Stunde. 139.00-140.00 Die große Stunde. 140.00-141.00 Die große Stunde. 141.00-142.00 Die große Stunde. 142.00-143.00 Die große Stunde. 143.00-144.00 Die große Stunde. 144.00-145.00 Die große Stunde. 145.00-146.00 Die große Stunde. 146.00-147.00 Die große Stunde. 147.00-148.00 Die große Stunde. 148.00-149.00 Die große Stunde. 149.00-150.00 Die große Stunde. 150.00-151.00 Die große Stunde. 151.00-152.00 Die große Stunde. 152.00-153.00 Die große Stunde. 153.00-154.00 Die große Stunde. 154.00-155.00 Die große Stunde. 155.00-156.00 Die große Stunde. 156.00-157.00 Die große Stunde. 157.00-158.00 Die große Stunde. 158.00-159.00 Die große Stunde. 159.00-160.00 Die große Stunde. 160.00-161.00 Die große Stunde. 161.00-162.00 Die große Stunde. 162.00-163.00 Die große Stunde. 163.00-164.00 Die große Stunde. 164.00-165.00 Die große Stunde. 165.00-166.00 Die große Stunde. 166.00-167.00 Die große Stunde. 167.00-168.00 Die große Stunde. 168.00-169.00 Die große Stunde. 169.00-170.00 Die große Stunde. 170.00-171.00 Die große Stunde. 171.00-172.00 Die große Stunde. 172.00-173.00 Die große Stunde. 173.00-174.00 Die große Stunde. 174.00-175.00 Die große Stunde. 175.00-176.00 Die große Stunde. 176.00-177.00 Die große Stunde. 177.00-178.00 Die große Stunde. 178.00-179.00 Die große Stunde. 179.00-180.00 Die große Stunde. 180.00-181.00 Die große Stunde. 181.00-182.00 Die große Stunde. 182.00-183.00 Die große Stunde. 183.00-184.00 Die große Stunde. 184.00-185.00 Die große Stunde. 185.00-186.00 Die große Stunde. 186.00-187.00 Die große Stunde. 187.00-188.00 Die große Stunde. 188.00-189.00 Die große Stunde. 189.00-190.00 Die große Stunde. 190.00-191.00 Die große Stunde. 191.00-192.00 Die große Stunde. 192.00-193.00 Die große Stunde. 193.00-194.00 Die große Stunde. 194.00-195.00 Die große Stunde. 195.00-196.00 Die große Stunde. 196.00-197.00 Die große Stunde. 197.00-198.00 Die große Stunde. 198.00-199.00 Die große Stunde. 199.00-200.00 Die große Stunde. 200.00-201.00 Die große Stunde. 201.00-202.00 Die große Stunde. 202.00-203.00 Die große Stunde. 203.00-204.00 Die große Stunde. 204.00-205.00 Die große Stunde. 205.00-206.00 Die große Stunde. 206.00-207.00 Die große Stunde. 207.00-208.00 Die große Stunde. 208.00-209.00 Die große Stunde. 209.00-210.00 Die große Stunde. 210.00-211.00 Die große Stunde. 211.00-212.00 Die große Stunde. 212.00-213.00 Die große Stunde. 213.00-214.00 Die große Stunde. 214.00-215.00 Die große Stunde. 215.00-216.00 Die große Stunde. 216.00-217.00 Die große Stunde. 217.00-218.00 Die große Stunde. 218.00-219.00 Die große Stunde. 219.00-220.00 Die große Stunde. 220.00-221.00 Die große Stunde. 221.00-222.00 Die große Stunde. 222.00-223.00 Die große Stunde. 223.00-224.00 Die große Stunde. 224.00-225.00 Die große Stunde. 225.00-226.00 Die große Stunde. 226.00-227.00 Die große Stunde. 227.00-228.00 Die große Stunde. 228.00-229.00 Die große Stunde. 229.00-230.00 Die große Stunde. 230.00-231.00 Die große Stunde. 231.00-232.00 Die große Stunde. 232.00-233.00 Die große Stunde. 233.00-234.00 Die große Stunde. 234.00-235.00 Die große Stunde. 235.00-236.00 Die große Stunde. 236.00-237.00 Die große Stunde. 237.00-238.00 Die große Stunde. 238.00-239.00 Die große Stunde. 239.00-240.00 Die große Stunde. 240.00-241.00 Die große Stunde. 241.00-242.00 Die große Stunde. 242.00-243.00 Die große Stunde. 243.00-244.00 Die große Stunde. 244.00-245.00 Die große Stunde. 245.00-246.00 Die große Stunde. 246.00-247.00 Die große Stunde. 247.00-248.00 Die große Stunde. 248.00-249.00 Die große Stunde. 249.00-250.00 Die große Stunde. 250.00-251.00 Die große Stunde. 251.00-252.00 Die große Stunde. 252.00-253.00 Die große Stunde. 253.00-254.00 Die große Stunde. 254.00-255.00 Die große Stunde. 255.00-256.00 Die große Stunde. 256.00-257.00 Die große Stunde. 257.00-258.00 Die große Stunde. 258.00-259.00 Die große Stunde. 259.00-260.00 Die große Stunde. 260.00-261.00 Die große Stunde. 261.00-262.00 Die große Stunde. 262.00-263.00 Die große Stunde. 263.00-264.00 Die große Stunde. 264.00-265.00 Die große Stunde. 265.00-266.00 Die große Stunde. 266.00-267.00 Die große Stunde. 267.00-268.00 Die große Stunde. 268.00-269.00 Die große Stunde. 269.00-270.00 Die große Stunde. 270.00-271.00 Die große Stunde. 271.00-272.00 Die große Stunde. 272.00-273.00 Die große Stunde. 273.00-274.00 Die große Stunde. 274.00-275.00 Die große Stunde. 275.00-276.00 Die große Stunde. 276.00-277.00 Die große Stunde. 277.00-278.00 Die große Stunde. 278.00-279.00 Die große Stunde. 279.00-280.00 Die große Stunde. 280.00-281.00 Die große Stunde. 281.00-282.00 Die große Stunde. 282.00-283.00 Die große Stunde. 283.00-284.00 Die große Stunde. 284.00-285.00 Die große Stunde. 285.00-286.00 Die große Stunde. 286.00-287.00 Die große Stunde. 287.00-288.00 Die große Stunde. 288.00-289.00 Die große Stunde. 289.00-290.00 Die große Stunde. 290.00-291.00 Die große Stunde. 291.00-292.00 Die große Stunde. 292.00-293.00 Die große Stunde. 293.00-294.00 Die große Stunde. 294.00-295.00 Die große Stunde. 295.00-296.00 Die große Stunde. 296.00-297.00 Die große Stunde. 297.00-298.00 Die große Stunde. 298.00-299.00 Die große Stunde. 299.00-300.00 Die große Stunde. 300.00-301.00 Die große Stunde. 301.00-302.00 Die große Stunde. 302.00-303.00 Die große Stunde. 303.00-304.00 Die große Stunde. 304.00-305.00 Die große Stunde. 305.00-306.00 Die große Stunde. 306.00-307.00 Die große Stunde. 307.00-308.00 Die große Stunde. 308.00-309.00 Die große Stunde. 309.00-310.00 Die große Stunde. 310.00-311.00 Die große Stunde. 311.00-312.00 Die große Stunde. 312.00-313.00 Die große Stunde. 313.00-314.00 Die große Stunde. 314.00-315.00 Die große Stunde. 315.00-316.00 Die große Stunde. 316.00-317.00 Die große Stunde. 317.00-318.00 Die große Stunde. 318.00-319.00 Die große Stunde. 319.00-320.00 Die große Stunde. 320.00-321.00 Die große Stunde. 321.00-322.00 Die große Stunde. 322.00-323.00 Die große Stunde. 323.00-324.00 Die große Stunde. 324.00-325.00 Die große Stunde. 325.00-326.00 Die große Stunde. 326.00-327.00 Die große Stunde. 327.00-328.00 Die große Stunde. 328.00-329.00 Die große Stunde. 329.00-330.00 Die große Stunde. 330.00-331.00 Die große Stunde. 331.00-332.00 Die große Stunde. 332.00-333.00 Die große Stunde. 333.00-334.00 Die große Stunde. 334.00-335.00 Die große Stunde. 335.00-336.00 Die große Stunde. 336.00-337.00 Die große Stunde. 337.00-338.00 Die große Stunde. 338.00-339.00 Die große Stunde. 339.00-340.00 Die große Stunde. 340.00-341.00 Die große Stunde. 341.00-342.00 Die große Stunde. 342.00-343.00 Die große Stunde. 343.00-344.00 Die große Stunde. 344.00-345.00 Die große Stunde. 345.00-346.00 Die große Stunde. 346.00-347.00 Die große Stunde. 347.00-348.00 Die große Stunde. 348.00-349.00 Die große Stunde. 349.00-350.00 Die große Stunde. 350.00-351.00 Die große Stunde. 351.00-352.00 Die große Stunde. 352.00-353.00 Die große Stunde. 353.00-354.00 Die große Stunde. 354.00-355.00 Die große Stunde. 355.00-356.00 Die große Stunde. 356.00-357.00 Die große Stunde. 357.00-358.00 Die große Stunde. 358.00-359.00 Die große Stunde. 359.00-360.00 Die große Stunde. 360.00-361.00 Die große Stunde. 361.00-362.00 Die große Stunde. 362.00-363.00 Die große Stunde. 363.00-364.00 Die große Stunde. 364.00-365.00 Die große Stunde. 365.00-366.00 Die große Stunde. 366.00-367.00 Die große Stunde. 367.00-368.00 Die große Stunde. 368.00-369.00 Die große Stunde. 369.00-370.00 Die große Stunde. 370.00-371.00 Die große Stunde. 371.00-372.00 Die große Stunde. 372.00-373.00 Die große Stunde. 373.00-374.00 Die große Stunde. 374.00-375.00 Die große Stunde. 375.00-376.00 Die große Stunde. 376.00-377.00 Die große Stunde. 377.00-378.00 Die große Stunde. 378.00-379.00 Die große Stunde. 379.00-380.00 Die große Stunde. 380.00-381.00 Die große Stunde. 381.00-382.00 Die große Stunde. 382.00-383.00 Die große Stunde. 383.00-384.00 Die große Stunde. 384.00-385.00 Die große Stunde. 385.00-386.00 Die große Stunde. 386.00-387.00 Die große Stunde. 387.00-388.00 Die große Stunde. 388.00-389.00 Die große Stunde. 389.00-390.00 Die große Stunde. 390.00-391.00 Die große Stunde. 391.00-392.00 Die große Stunde. 392.00-393.00 Die große Stunde. 393.00-394.00 Die große Stunde. 394.00-395.00 Die große Stunde. 395.00-396.00 Die große Stunde. 396.00-397.00 Die große Stunde. 397.00-398.00 Die große Stunde. 398.00-399.00 Die große Stunde. 399.00-400.00 Die große Stunde. 400.00-401.00 Die große Stunde. 401.00-402.00 Die große Stunde. 402.00-403.00 Die große Stunde. 403.00-404.00 Die große Stunde. 404.00-405.00 Die große Stunde. 405.00-406.00 Die große Stunde. 406.00-407.00 Die große Stunde. 407.00-408.00 Die große Stunde. 408.00-409.00 Die große Stunde. 409.00-410.00 Die große Stunde. 410.00-411.00 Die große Stunde. 411.00-412.00 Die große Stunde. 412.00-413.00 Die große Stunde. 413.00-414.00 Die große Stunde. 414.00-415.00 Die große Stunde. 415.00-416.00 Die große Stunde. 416.00-417.00 Die große Stunde. 417.00-418.00 Die große Stunde. 418.00-419.00 Die große Stunde. 419.00-420.00 Die große Stunde. 420.00-421.00 Die große Stunde. 421.00-422.00 Die große Stunde. 422.00-423.00 Die große Stunde. 423.00-424.00 Die große Stunde. 424.00-425.00 Die große Stunde. 425.00-426.00 Die große Stunde. 426.00-427.00 Die große Stunde. 427.00-428.00 Die große Stunde. 428.00-429.00 Die große Stunde. 429.00-430.00 Die große Stunde. 430.00-431.00 Die große Stunde. 431.00-432.00 Die große Stunde. 432.00-433.00 Die große Stunde. 433.00-434.00 Die große Stunde. 434.00-435.00 Die große Stunde. 435.00-436.00 Die große Stunde. 436.00-437.00 Die große Stunde. 437.00-438.00 Die große Stunde. 438.00-439.00 Die große Stunde. 439.00-440.00 Die große Stunde. 440.00-441.00 Die große Stunde. 441.00-442.00 Die große Stunde. 442.00-443.00 Die große Stunde. 443.00-444.00 Die große Stunde. 444.00-445.00 Die große Stunde. 445.00-446.00 Die große Stunde. 446.00-447.00 Die große Stunde. 447.00-448.00 Die große Stunde. 448.00-449.00 Die große Stunde. 449.00-450.00 Die große Stunde. 450.00-451.00 Die große Stunde. 451.00-452.00 Die große Stunde. 452.00-453.00 Die große Stunde. 453.00-454.00 Die große Stunde. 454.00-455.00 Die große Stunde. 455.00-456.00 Die große Stunde. 456.00-457.00 Die große Stunde. 457.00-458.00 Die große Stunde. 458.00-459.00 Die große Stunde. 459.00-460.00 Die große Stunde. 460.00-461.00 Die große Stunde. 461.00-462.00 Die große Stunde. 462.00-463.00 Die große Stunde. 463.00-464.00 Die große Stunde. 464.00-465.00 Die große Stunde. 465.00-466.00 Die große Stunde. 466.00-467.00 Die große Stunde. 467.00-468.00 Die große Stunde. 468.00-469.00 Die große Stunde. 469.00-470.00 Die große Stunde. 470.00-471.00 Die große Stunde. 471.00-472.00 Die große Stunde. 472.00-473.00 Die große Stunde. 473.00-474.00 Die große Stunde. 474.00-475.00 Die große Stunde. 475.00-476.00 Die große Stunde. 476.00-477.00 Die große Stunde. 477.00-478.00 Die große Stunde. 478.00-479.00 Die große Stunde. 479.00-480.00 Die große Stunde. 480.00-481.00 Die große Stunde. 481.00-482.00 Die große Stunde. 482.00-483.00 Die große Stunde. 483.00-484.00 Die große Stunde. 484.00-485.00 Die große Stunde. 485.00-486.00 Die große Stunde. 486.00-487.00 Die große Stunde. 487.00-488.00 Die große Stunde. 488.00-489.00 Die große Stunde. 489.00-490.00 Die große Stunde. 490.00-491.00 Die große Stunde. 491.00-492.00 Die große Stunde. 492.00-493.00 Die große Stunde. 493.00-494.00 Die große Stunde. 494.00-495.00 Die große Stunde. 495.00-496.00 Die große Stunde. 496.00-497.00 Die große Stunde. 497.00-498.00 Die große Stunde. 498.00-499.00 Die große Stunde. 499.00-500.00 Die große Stunde. 500.00-501.00 Die große Stunde. 501.00-502.00 Die große Stunde. 502.00-503.00 Die große Stunde. 503.00-504.00 Die große Stunde. 504.00-505.00 Die große Stunde. 505.00-506.00 Die große Stunde. 506.00-507.00 Die große Stunde. 507.00-508.00 Die große Stunde. 508.00-509.00 Die große Stunde. 509.00-510.00 Die große Stunde. 510.00-511.00 Die große Stunde. 511.00-512.00 Die große Stunde. 512.00-513.00 Die große Stunde. 513.00-514.00 Die große Stunde. 514.00-515.00 Die große Stunde. 515.00-516.00 Die große Stunde. 516.00-517.00 Die große Stunde. 517.00-518.00 Die große Stunde. 518.00-519.00 Die große Stunde. 519.00-520.00 Die große Stunde. 520.00-521.00 Die große Stunde. 521.00-522.00 Die große Stunde. 522.00-523.00 Die große Stunde. 523.00-524.00 Die große Stunde. 524.00-525.00 Die große Stunde. 525.00-526.00 Die große Stunde. 526.00-527.00 Die große Stunde. 527.00-528.00 Die große Stunde. 528.00-529.00 Die große Stunde. 529.00-530.00 Die große Stunde. 530.00-531.00 Die große Stunde. 531.00-532.00 Die große Stunde. 532.00-533.00 Die große Stunde. 533.00-534.00 Die große Stunde. 534.00-535.00 Die große Stunde. 535.00-536.00 Die große Stunde. 536.00-537.00 Die große Stunde. 537.00-538.00 Die große Stunde. 538.00-539.00 Die große Stunde. 539.00-540.00 Die große Stunde. 540.00-541.00 Die große Stunde. 541.00-542.00 Die große Stunde. 542.00-543.00 Die große Stunde. 543.00-544.00 Die große Stunde. 544.00-545.00 Die große Stunde. 545.00-546.00 Die große Stunde. 546.00-547.00 Die große Stunde. 547.00-548.00 Die große Stunde. 548.00-549.00 Die große Stunde. 549.00-550.00 Die große Stunde. 550.00-551.00 Die große Stunde. 551.00-552.00 Die große Stunde. 552.00-553.00 Die große Stunde. 553.00-554.00 Die große Stunde. 554.00-555.00 Die große Stunde. 555.00-556.00 Die große Stunde. 556.00-557.00 Die große Stunde. 557.00-558.00 Die große Stunde. 558.00-559.00 Die große Stunde. 559.00-560.00 Die große Stunde. 560.00-561.00 Die große Stunde. 561.00-562.00 Die große Stunde. 562.00-563.00 Die große Stunde. 563.00-564.00 Die große Stunde. 564.00-565.00 Die große Stunde. 565.00-566.00 Die große Stunde. 566.00-567.00 Die große Stunde. 567.00-568.00 Die große Stunde. 568.00-569.00 Die große Stunde. 569.00-570.00 Die große Stunde. 570.00-571.00 Die große Stunde. 571.00-572.00 Die große Stunde. 572.00-573.00 Die große Stunde. 573.00-574.00 Die große Stunde. 574.00-575.00 Die große Stunde. 575.00-576.00 Die große Stunde. 576.00-577.00 Die große Stunde. 577.00-578.00 Die große Stunde. 578.00-579.00 Die große Stunde. 579.00-580.00 Die große Stunde. 580.00-581.00 Die große Stunde. 581.00-582.00 Die große Stunde. 582.00-583.00 Die große Stunde. 583.00-584.00 Die große Stunde. 584.00-585.00 Die große Stunde. 585.00-586.00 Die große Stunde. 586.00-587.00 Die große Stunde. 587.00-588.00 Die große Stunde. 588.00-589.00 Die große Stunde. 589.00-590.00 Die große Stunde. 590.00-591.00 Die große Stunde. 591.00-592.00 Die große Stunde. 592.00-593.00 Die große Stunde. 593.00-594.00 Die große Stunde. 594.00-595.00 Die große Stunde. 595.00-596.00 Die große Stunde. 596.00-597.00 Die große Stunde. 597.00-598.00 Die große Stunde. 598.00-599.00 Die große Stunde. 599.00-600.00 Die große Stunde. 600.00-601.00 Die große Stunde. 601.00-602.00 Die große Stunde. 602.00-603.00 Die große Stunde. 603.00-604.00 Die große Stunde. 604.00-605.00 Die große Stunde. 605.00-606.00 Die große Stunde. 606.00-607.00 Die große Stunde. 607.00-608.00 Die große Stunde. 60

